



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Aus Italien**

**Rebbert, Joseph**

**Paderborn, 1877**

57.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-31650**

persa in eadem crypta, in loco, qui dicitur coemeterium Callisti: „Man begrub seinen Leib sammt dem mit seinem Blute bespritzten bischöflichen Stuhle in derselben Krypta, an dem Orte, der das Coemeterium des Callistus genannt wird.“ \*)

## 57.

Es wird dir, lieber Leser, gewiß nach Wunsch sein, wenn ich dich noch etwas länger in den Katakomben zurückhalte. Als Katholik „fühlt du dich heimisch in diesen engen Räumen, denn du stehst an der tugendstrahlenden, an der blutgetränkten Wiege deines Geschlechtes.“ (Hurter.)

Für heute wollen wir beim Kerzenscheine einige Bilder in den Katakomben etwas näher betrachten. Wenn von den Bildern unserer Gotteshäuser überhaupt das Wort des hl. Gregor von Nyssa gilt: „Auch das stumme Gemälde an der Wand kann sprechen und sehr großen Nutzen bringen“ — dann gilt das besonders von den ehrwürdigen Katakomben-Bildern. Diese Bilder an den Wänden, an den Gräbern wie an den Blutfläschchen der Katakomben richten eine ergreifende Sprache aus der Urkirche an uns, die Sprache des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe; keine todte Sprache, sondern eine Sprache des unvergänglichen katholischen Lebens. Die Katakomben-Bilder sind meist Gleichnißbilder, d. h. sie wollen unter bildlicher Darstellung eine höhere Wahrheit veranschaulichen, sie sind eine Bilderschrift. Und weil sie aus den ersten Zeiten der Christenheit stammen, so gehören sie auch zur Erblehre; es zeigt sich daran, was die Christen damals schon geglaubt haben, gerade so wie jetzt die katholische Kirche glaubt. Manche Katakomben-Bilder sind auf den ersten Blick klar: „der gute Hirt, — das häu-

\*) Der Kaiser Valerian war es, der die vorgenannten Päpste Stephan und Sixtus und den Diakon Laurentius hinhängen ließ. Die Strafe sollte ihn schon auf Erden erreichen. Valerian „fällt in die Hände des persischen Königs Sapor, der sich seines Rückens als eines Fußschemels bedient, um auf sein Pferd zu steigen. Er stirbt in Ketten. Nach seinem Tode wird seine Haut roth gegerbt, mit Stroh ausgestopft und während einiger Jahrhunderte am Gewölbe des ersten Tempels der Perser aufgehängt.“ (S. Blicke in die Gegenwart und Vergangenheit von Dr. Konrad Martin, Bischof von Paderborn. S. 104.)

figste Katakombenbild — der auf der Schulter das in die Irre gegangene Schaf zurückträgt, an dem lebendigen Quell, der seiner Hand entströmt, es tränkt, ist jetzt noch derselbe Hirt, trägt und tränkt jetzt noch wie damals. Das Bild aber der Jungfrau mit dem Kinde festigt uns in dem ehrfurchtsvollen Vertrauen zu ihr; denn es sagt uns, es sei ein Vertrauen, welches soweit hinaufreicht als der Glaube an Denjenigen, der, ewig und gleich mit dem Vater, menschliche Natur in ihr angenommen hat.“ (Hurter.) Das Mutter-Gottes-Bild begegnet uns häufig in den Katakomben, oft in triumphirender, oft in fürbittender Stellung, mit der größten Sorgfalt gemalt. O möchten doch Jene, die von der Verehrung Mariens nichts wissen wollen, vorurtheilsfrei in die Katakomben hinabsteigen und sehen, wie die Urkirche die Gebenedeite unter den Weibern verehrt hat!

Wie das Alte Testament ein Vorbild des Neuen war und im Neuen seine Erfüllung gefunden hat, so sind auch auf den Katakomben-Bildern manche Begebenheiten und Personen aus dem Alten Bunde dargestellt, um deren Abbild in der christlichen Kirche zu versinnbilden. Hierher gehört das häufig vorkommende Bild des Noe und der Arche, über welcher die Taube mit dem Oelzweige schwebt. Das sinnreiche Bild erinnerte die Christen der Katakombenzeit an das von den Wogen der Verfolgung hin und hergeschleuderte Schifflein der Kirche, an die sichere Arche des Neuen Bundes, und wies sie tröstend hin auf die Taube mit dem Oelzweige, auf den endlichen Frieden, wie es andererseits ausdrucksvoll den katholischen Grundlehrsatz versinnbildete: „Außer der Kirche kein Heil!“

Verschiedene andere alttestamentliche Bilder, wie die drei babylonischen Jünglinge im Feuerofen, Daniel in der Löwengrube, Jonas aus dem Rachen des Seeungeheuers gerettet, brauche ich bloß kurz zu erwähnen: ihr Zweck, die Christen in den Verfolgungen und Stürmen ermunternd auf Gottes Schutz hinzuweisen, liegt ja auf der Hand. Eine eingehendere Berücksichtigung aber wollen wir der sinnbildlichen Darstellung des Moses schenken. Moses war der oberste Lehrer, Gesetzgeber und Richter für das Volk Gottes im Alten Bunde und als solcher nach dem Ausspruche des hl. Augustinus das eigentliche „Vorbild Petri.“ „Petrus, der Führer des neuen Israel“, — wie ihn St. Prudentius nennt — wird

deshalb in den Katakomben auch unter dem Bilde des Moses dargestellt, und damit jeder Christ den neutestamentlichen Moses, den römischen Bischof Petrus, erkenne, hat man ihn auch in römischer Bekleidung dargestellt und einmal noch ausdrücklich die Aufschrift PETRVS beigefügt. Da unsere Alt- und Neuprotestanten von dem ersten in seinen Nachfolgern fortlebenden Papste Petrus nichts wissen wollen, vielmehr wie gegen das Papstthum überhaupt, so insbesondere gegen das unfehlbare Lehramt des Papstes toben, so möchten wir diese Herrn, wenn sie uns nur folgen wollen, in die Katakomben hineinführen, daß ihnen dort der Glaube der wirklich alten Kirche in die Hand komme. Alban Stolz schreibt in seinem herrlichen gegen die sogenannten „Altkatholiken“ gerichteten Büchlein: „Wohin sollen wir gehen?“ über die in Rede stehende Abbildung wie folgt:

„Das Bild stellt einen Mann vor, der mit seinem Stab an einen Fels schlägt, aus dem eine Wasserfluth hervorspringt. Pater Marchi, der den Fremden in diesen Katakomben die Bilder damals zeigte und erklärte, als ich in Rom war, fragte einen Engländer, wen der abgebildete Mann vorstelle. Der Engländer sagte: Moses, der in der Wüste an den Felsen schlägt. Der Pater erwiderte, Moses werde stets abgebildet mit einem langen Gewand, wie im Morgenland auch die Männer trugen, der Mann auf dem Bild habe aber ein kurzes römisches Kleid, das nur bis zu den Knien gehe (tunica). Es sei Petrus; der Fels bedeute die Kirche oder auch Christus, der im 1. Brief an die Korinther 10 ausdrücklich der geistige Fels genannt wird, von welchem die Juden in der Wüste getränkt wurden; das ausströmende Wasser sei die Wahrheit und die Gnade, welche Christus den Menschen zufließen lasse. Das Bild lehre nun, daß die in Christus geschenkten Wahrheiten und Gnaden durch Petrus und die Nachfolger seines Amtes der Christenheit zugewandt werden, wie einst der von Gott bestellte Führer Moses aus dem wunderbaren Felsen das Wasser dem Volk Israel zukommen hat lassen. — Der Engländer mag gedacht haben, der Pater sei eben verfallen auf die katholischen Vorurtheile, und bestand auf seiner Behauptung, daß der Mann vor dem Felsen nicht Petrus, sondern Moses bedeute. Da sagte Pater Marchi zu dem Engländer, er wolle es ihm beweisen, daß

in dem Bild Petrus und die Kirche gemeint sei, nicht aber Moses. Nun werden in den Katakomben auch kleine Gläser gefunden, in welchen etwas eingetrocknetes Blut der Märtyrer enthalten ist; manche dieser Gläser haben auch solche Gleichnißbilder. Da zeigte der Pater dem Engländer ein solches Katakombenglas, auf welchem ganz die nämliche Abbildung war von dem Mann, der mit seinem Stab an den Felsen schlägt; und unten war eingezeichnet das Wort: P E T R U S.

Wie die Engländer oft sind, so brachte ihn die Sache zu ernstlichem bohrendem Nachdenken. „Also in den allerersten Zeiten der Christenheit schon wurde Petrus angesehen als derjenige, welcher das Wasser des Heils aus dem Felsen der Kirche in Fluß bringt und den Gläubigen zuführt.“ Dieser Gedanke veranlaßte den Engländer, ernstlich mit der katholischen Glaubenslehre sich bekannt zu machen. Nach einigen Wochen wurde er gläubiger Katholik.

Nun frage ich Dich, Leser, ist es eine Neuerung, oder ist es schon Glaube der ersten Christen, daß Petrus und seine Nachfolger uns gesetzt sind, bei ihnen die alte sichere Ordnung zu suchen? Christus ist gekommen voll Wahrheit und Gnade; diese hat er eingethan in das Brunnenhaus der Kirche, welche garantirt ist bis an's Ende der Welt. Und der Brunnenmeister ist der Papst. Gut ist es, wenn alle anderen Kirchenhäupter auch mit berathen, aber dies kann nicht immer sein. Darum hat der Stellvertreter Christi die Vollmacht und die Sicherung, die rechte Lehre der Christenheit amtlich auszusprechen, sobald gefährliche Behauptungen von katholischen Gottesgelehrten und Schriftstellern oder Predigern aufgestellt werden.“

Die Katakombenfelsen verkünden diese uralte katholische Wahrheit und erläutern das Wort der Schrift: „Du bist Petrus — der Fels — und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen!“ Am Tage des Gerichtes werden die Katakombenfelsen Zeugniß wider die ablegen, die nicht glauben wollten!